

Zur Haltung und Bewegung in der Sozialen Arbeit – ein Plädoyer für Reflexion und Diskurs

Gastbeitrag von Fabian R. Schneider

Betrachten wir das Jahr 2018, schauen wir auf brisante Ereignisse zurück. Der nationale und internationale politische Wandel ist facettenreich. Die politische Landschaft verwandelt sich zunehmend. Komplexe Gemengelagen werden häufig mit einfachen Antworten populistisch simplifiziert. Dabei ist eine zunehmende Verrohung der Sprache sowohl in den Medien als auch in politischen Debatten beobachtbar. Mannigfache Bereiche gesellschaftspolitischer Fehlentwicklung in Form von diskriminierenden Strukturen, die Missstände und soziale Ungerechtigkeiten reproduzieren, beeinflussen die Praxis der Sozialen Arbeit in unterschiedlichen sozialarbeiterischen Handlungsfeldern. In sozialpolitische Strukturen eingebettet, müssen Sozialarbeitende herausfordernde und nicht selten folgenreiche Entscheidungen treffen. Häufig im Spannungsfeld widerstreitender Interessen, asymmetrischer Machtverhältnisse und Loyalitätskonflikten unterschiedlicher Berufsrollen. Die Gefahr der Instrumentalisierung ist stets gegeben. *„Die Achtung jedes Einzelnen steht an erster Stelle im deutschen Grundgesetz und auch in den Menschenrechten. Dies ist ein hoher Anspruch und gleichzeitig Richtlinie jeglichen Handelns – im Besonderen für die Soziale Arbeit“* (DBSH 2009). Wie gelingt es, diesen Anspruch aufrechtzuhalten, wenn Soziale Arbeit einem Konfliktfeld vielseitiger Interessen ausgesetzt ist? Wie gelingt es, die Orientierung zu halten in einer scheinbar konfusen sozialen Wirklichkeit, die durch Manipulation, nachweislichen Lügen und Fake News beeinflusst wird? Wie gelingt es, die Übersicht zu wahren in einer pluralisierten und ausdifferenzierten Vielfalt, in der unterschiedlichste und zunehmend radikalisierte Gesellschaftserwartungen und extreme Vorstellungen relativiert, legitimiert und normalisiert werden? Welche Auswirkung hat Wandel und konstante Veränderung auf die eigene Dynamik und Positionierung, auf sozialarbeiterische Entscheidungen und berufliches Handeln?

Der 5. Berufskongress für Soziale Arbeit des Deutschen Berufsverbandes für Soziale Arbeit e.V. wurde dieses Jahr unter dem Titel *„Engagement aus Erkenntnis“* in Berlin-Spandau veranstaltet. Hierbei wurde die *„Haltung“* als konkrete Leitlinie in den Fokus der Veranstaltung gerückt, die *„Haltung innerhalb der Profession“*, die *„Entwicklung eines Verständnisses für sich selbst“* als Selbstsorge, sowie die *„Perspektive der nachwachsenden Generation“* (DBSH 2018). Vertiefend widmete sich der Workshop *„Halt in Bewegung – bewegte Haltung. Zur Haltung und Bewegung in der Sozialen Arbeit“* dem Themenfeld der

„Haltung“ in reflexiver Art und Weise (ebd.). Der Workshop wurde als Reflexionsraum verstanden, unterschiedliche Erfahrungswerte, Perspektiven und Visionen in einem kooperativen Miteinander auszutauschen. Einleitend wurde der österreichische Gegenwartskünstler Erwin Wurm vorgestellt, der mit seiner interaktiven Arbeit *„One Minute Sculptures“* die Thematik der Haltung in skurriler Weise aufgreift. Der Künstler versucht beispielsweise, auf zwei Bällen oder einer Holzlatte 60 Sekunden lang eine stabile Position zu halten. *„Man sieht Wurm zu, wie er sich abmüht, um seinen Körper seitlich auf einer Latte zu platzieren. Beständig variiert er seine Position, muss sich immer wieder abstützen, die Muskeln zittern. Nach diversen Anläufen ist Wurm endlich am Ziel: kein Kontakt mehr zum Boden. Doch sobald es scheint, als habe der Künstler den schmalen Grat des Gleichgewichts gefunden, kippt er zur Seite und landet wie ein Käfer auf dem Rücken“* (Schwerdtfeger, 2014). Diese scheinbar absurde Körperübung soll in diesem Rahmen das menschliche Bestreben nach einer haltbaren Haltung versinnbildlichen. Ein Bestreben, das sich in einer Beschleunigungsgesellschaft womöglich herausfordernd gestaltet. Eine statische Haltung ist in Erwin Wurms Arbeit lediglich als aktiver Balanceakt möglich. Die Situationskomik soll somit irritierend den Gegenpol zur *Haltung - die Bewegung* - mit in den Fokus der reflexiven Betrachtung nehmen. Ist die Frage der Haltung somit obligatorisch eine Frage der Bewegung?

Wieviel Bewegung braucht eine sozialarbeiterische Haltung in einer sich beschleunigenden Funktionsgesellschaft, um dynamischen Prozessen folgen zu können? Dialektisch gefragt, wieviel sozialarbeiterische Haltung wird in einer beschleunigten Gesellschaft benötigt, um Standhaftigkeit und Stabilität zu gewährleisten?

In einer Gruppengröße von 18 Personen wurde anschließend die Fragestellung, *„Was hält und bewegt in der Sozialen Arbeit“* vertiefend erörtert. Hierbei wurden konflikthafte Entscheidungssituationen, sich anbietende Herausforderungen und Restriktionen, als auch Dilemmata und Belastungen im Bezug zur Haltung und Bewegung in der Sozialen Arbeit diskutiert. Im Rahmen dieses Workshops wurden die Teilnehmenden als Experten ihres Selbst wahrgenommen und prägten dementsprechend eigenverantwortlich und kooperativ den Inhalt dieser Auseinandersetzung. Die heterogene Gruppe unterschiedlicher Bundesländer und verschiedener Handlungsbereiche stellte vielseitige Ressourcen und Perspektiven zugleich sicher, die im Austausch miteinander auf verschiedenen Ebenen gegenseitig bereichernd wirkten. Zur Diskussionsführung wurde die Methode des Fishbowl

Fasst man die Ergebnisse des Workshops interpretierend zusammen, so wird deutlich, dass der Abstimmung nachkommend eine manifeste *Rahmenbedingung* für Haltung und Bewegung in der Sozialen Arbeit unerlässlich ist. Das Professionsverständnis und die Berufsethik sind dabei fundamental und zeigen eine perspektivische Rahmung auf, die für Rückhalt und Sicherheit sorgt. „*Die Berufsethik des DBSH bietet den Professionsangehörigen die theoretische Grundlage, um über Herausforderungen, Zielkonflikte und Dilemmata im beruflichen Alltag nachzudenken und ethisch begründete Handlungsentscheidungen treffen zu können*“ (DBSH 2014, S. 36). Zudem ist die *kritische Reflexion* zu benennen, die eine haltende und bewegende Funktion in der Sozialen Arbeit übernimmt. Die Reflexion des Selbst initiiert ein Bewusstwerden der eigenen Kompetenzen und Ressourcen, sowie die daraus abgeleiteten Handlungen und Positionierungen im beruflichen Kontext. „*Das berufliche Handeln ist nicht ohne eine entsprechend geprägte persönliche Haltung professionell anzuwenden. Diese schließt eine kontinuierliche Weiterentwicklung des individuellen, kritischen Reflexionsvermögens ein*“ (DBSH 2014, S. 26). Folglich ist die innere, *persönliche Haltung* prozesshaft in fortdauernder reflexiver Art und Weise zu verstehen. Ergänzend zur Rahmenbedingung der persönlichen Haltung und kritischen Reflexion wurde die *Solidarität* mehrfach benannt. „*Die Haltung der Solidarität betont das Angewiesensein auf die Gesellschaft, die gegenseitige Abhängigkeit und die Bindung aller an die Gesellschaft und verneint jedes beziehungslose Individuum*“ (DBSH 2014, S. 25). Scheinbar fügt ein Solidaritätsverständnis die Vielfalt zu einer systemischen Einheit und übernimmt somit eine komplexitätsreduzierende Funktion im Blick auf eine verbindende Gesinnung eines Gemeinwohls. Solidarität agiert als verbindendes Mittel, sie hält und bewegt in der Sozialen Arbeit. Zudem wurde herausgestellt, dass die Aufmerksamkeit auf gelungene und gelingende arbeitsweltliche Situationen zu richten und diese reflektierend in Kommunikation zu transportieren, ebenfalls hält und bewegt. Insofern hält und bewegt der *Erfolg* in der Sozialen Arbeit bzw. eine entsprechende Kultur, Erfolge zu feiern. Folglich braucht es sowohl klar definierte Ziele und Kriterien, um Erfolg messen und benennen, als auch den Raum der Reflexion, um entsprechendes feststellen und anerkennend austauschen zu können. Resümierend hält und bewegt eine rahmende Bedingung, eine persönliche Haltung, die kritische Reflexion sowie Solidarität und Erfolg in der Sozialen Arbeit.

Deutlich wird hierbei, dass der reflexive Prozess stets zentral und notwendigerweise vorauszusetzen ist, um eine bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und Bewegung zu initiieren. Hierbei soll der der kritische Diskurs, die kollegiale Beratung und insbesondere die Supervision benannt werden, um selbstbezügliche Prozesse anzuregen und zu fördern. Die (strukturell/organisierte) Bereitstellung entsprechender Reflexionsräume bietet die Möglichkeit, Revue passieren zu lassen und sich metaperspektivisch zu betrachten. Eine distanzierte Beobachtung des eigenen Denkens und Handelns, stets gebettet in den rahmenden Kontext, fordert eine Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt und bewirkt Antworten auf komplexe Gemengelagen zu diskutieren. Der beschleunigte Arbeitsalltag lässt oft wenig Muße zum reflektierenden Nachdenken zu. Sozialarbeitende tragen jedoch die Verantwortung, sich diese (Zeit-) Räume einzugestehen und anzuerkennen. *„Social workers have a duty to take necessary steps to care for themselves professionally and personally in the workplace and in society, in order to ensure that they are able to provide appropriate service.“* (IFSW/IASSW 2004, 6 S. 5). Um dieser Verantwortung nachkommen zu können, bedarf es eines sinnbildlichen Schritts, um aus beruflichen Spannungs- und Interessensfeldern herauszutreten, Sinneseindrücke zu sortieren und zu ordnen, um berufliche Entscheidungen und Handlungen zu diskutieren. Die Reflexion ist demnach ein bedeutsames Instrument der Selbstorganisation, um die eigene Wirkungsmächtigkeit, Erklärungsmuster und Deutungen, sowie den eigenen Sprachgebrauch zu hinterfragen. Reflexionsarbeit hilft, fachliche Standards und Arbeitsprinzipien zu wahren, sodass die ethischen Verpflichtungen nicht aus dem Blick geraten. Eine reflektierte Soziale Arbeit lässt sich demnach nicht von ökonomischen und/oder politischen Kräften instrumentalisieren sondern behauptet sich selbstbewusst und autonom in der Berufsausübung als Profession.

Abschließend ist den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops zu danken, die einen dynamischen Austausch gestaltet und verschiedene Dimensionen zur Haltung und Bewegung in der Sozialen Arbeit beleuchtet haben. Der kooperative Austausch hat unterschiedliche Positionen diskutiert und aufgrund des vielfältigen professionellen Erfahrungsschatzes neue Wissenswerte generiert. Es ist wünschenswert, dass der anregende Diskurs des Workshops, der diesen Artikel inspirierte, zu weiterführenden Reflexionen und Diskursen anspornt.

Literaturnachweis:

DBSH 2009. Grundlagen für die Arbeit des DBSH e. V.. Essen: Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit.

DBSH 2014. Forum Sozial. Berufsethik des DBSH. Ethik und Werte. Berlin: Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e. V. Online: <https://www.dbsh.de/profession/berufsethik/berufsethik-des-dbsh.html>.

DBSH 2018. 5. Berufskongress Soziale Arbeit. Engagement aus Erkenntnis. Berlin: Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.. Online: <https://www.berufskongress-soziale-arbeit.de/>.

IFSW/IASSW 2004. Ethics in Social Work, Statement of Principles. Bern: International Federation of Social Workers (IFSW) und International Association of Schools of Social Workers (IASSW). Online: verfügbar: <https://www.ethikdiskurs.de/methoden-einer-professionsethik/professionsmoral-kodizes/soziale-arbeit/>.

Schwerdtfeger, Jakob 2014. Erwin Wurms „One Minute Sculptures“. Zwischen Komik und Ernst. Frankfurt am Main: Städel Museum. Online: <http://blog.staedelmuseum.de/zwischen-komik-und-ernst-erwin-wurms-one-minute-sculptures/>.



Zur Person:

Fabian R. Schneider, Saarbrücken
Staatliche Anerkennung als Sozialarbeiter und
Sozialpädagoge (B.A.)
Staatliche Anerkennung als Erzieher
Supervisor und Coach (DGSv) (SG)
Systemischer Therapeut (SG)
Mediator (BMWA) (DGM)

Kontakt: kontakt@fabian-schneider-supervision.de